



★ LE VOLONTAIRE DE LA LIBERTÉ

organe des brigades internationales

HITLERS KRIEGSFLOTTE GREIFT AN!

Die Antwort des spanischen Volkes: Einheit und Offensive!

Vor wenigen Tagen fand die Voelkerbundsrats-Sitzung ihren Abschluss, auf der wiederum die spanische Frage im Mittelpunkt des Interesses und der Debatten stand. Laut und eindrucksvoll war aus dem Munde des Genossen Alvarez del Vayo die Stimme des spanischen Volkes erklingen. Diese Stimme klagte an, sie klagte an die provokatorischen Verbrechen des internationalen Faschismus, sie klagte an die feige Passivitaet der demokratischen Regierungen und des Voelkerbundes, die mit ihrer sogenannten Nicht-Interventionspolitik zwar nicht den Krieg in Spanien abkuerzen, wohl aber den Weltfrieden auf's staerkste gefaehrden. Die Tagung ging zu Ende mit der Annahme einer Resolution, deren einziges Verdienst in dem offenen Eingestaendnis des Bankrottes der Nicht-Interventionspolitik besteht.

Dieses ziemlich negative Resultat konnte auch nicht durch die feste und energische Haltung des Vertreters der Sowjet-Union wesentlich beeinflusst werden, der die Forderungen und Vorschlaege des Vertreters der spanischen Republik restlos unterstuetzte und sich vor allen Dingen gegen eine mechanische Gleichstellung der von Deutschland und Italien gesandten Truppen mit den internationalen Freiwilligen aussprach.

Noch waren die Delegierten dieser Tagung, die mit dem frommen Wunsch nach einer „humaneren Kriegfuehrung“ ihre Pflicht erfuellt zu haben glaubten, nicht alle aus Genf in ihre Heimatlaender zurueckgekehrt, da krachten vor Almeria ueber dreihundertmal die Kanonen der deutschen Kriegsschiffe, und Dutzende von Maennern, Frauen und Kindern Almerias waelzten sich in ihrem Blute. Die „Nicht-Interventionspolitik“ hatte zur ersten, offenen und zynisch eingestandenen Kriegshandlung des deutschen Faschismus gefuehrt.

Die Lehren dieser letzten Voelkerbundstagung und der nach ihrem Abschluss eingetretenen Ereignisse sind vom spanischen Volke klar und schnell begriffen worden: der Sieg

ueber den Faschismus in Spanien kann und wird nur vom spanischen Volke mit den Waffen in der Hand errungen werden. Die internationale Solidaritaet der antifaschistischen

Volksmassen der Welt kann diesen Sieg bestenfalls erleichtern und beschleunigen.

Geschlossen und einheitlich haben sich in dieser ersten und entscheidenden Stunde des spanischen Freiheitskampfes alle antifaschistischen Parteien und Organisationen hinter die Regierung gestellt. Keiner fehlt mehr in dieser ehrernen Front, denn auch die Kameraden der C. N. T. haben der Regierung durch eine Delegation ihres National-Komités ihre vollste moralische und materielle Unterstuetzung zugesichert.

Gefuehrt von seiner Regierung wird das republikanische Spanien dem spanischen und dem internationalen Faschismus eine wuerdige Antwort auf seine Provokationen und auf seine feigen Ueberfaelle zu geben wissen. So wie in diesen Tagen in der Sierra de Guadarrama wird diese Antwort an allen Fronten lauten:

Offensive bis zur endgueltigen Vernichtung aller Feinde des Volkes, Offensive bis zur endgueltigen Saeuberung des spanischen Bodens von Faschisten, welcher Herkunft auch immer!

Fuenf historische Tage

Kritischste Tage. Athemraubende Spannung. Weltschicksal auf Messers Schneide. Stenographieren wir die Ereignisse (jedes Wort wird vielleicht einmal zum Buch wachsen):

DONNERSTAG: In Genf verteilt die spanische Delegation das Weissbuch. Der Beweis einer italienisch - deutsch - portugisichen militaerischen Invasion in Spanien ist dokumentarisch vor der Welt erbracht.

Die Flottenbasis der Aufstaen-



Die republikanische Marine auf der Wacht gegen die Piratenschiffe des Faschismus

dischen, Mallorca wird von Regierungsflugzeugen bombardiert. Im Hafen dieser Flottenbasis liegen nicht weniger als vier italienische Kriegsschiffe. Eins davon wird beschädigt. Sechs Tote. Italien behauptet: Kriegsschiffe hätten Kontrolldienst versehen (Mallorca ist nicht italienische, sondern französische Kontrollzone).

FREITAG: Grosse, erschütternde Anklagerede del Vayos in Genf. Keiner der angeklagten faschistischen Staaten antwortet. Der Voelkerbund ueberhoert die Anklagen, ergeht sich in allgemeinen Wuenschen für die Fortsetzung der Nichteinmischungspolitik und eine "humanere Gestaltung der Kriegfuehrung".

Der Chef des deutschen Mittelmeergeschwaders, von Sechem richtet eine Drohnote nach Valencia: Wenn noch einmal Regierungsflugzeuge seine Schiffe ueberflogen, so werde er "geeignete Gegenmassnahmen" ergreifen. Antwort der spanischen Regierung: Ueberfliegen findet nicht statt, solange fremde Kriegsschiffe sich ausserhalb der spanischen Hoheitsgewaesser halten, koennte aber nicht vermieden werden, wenn sie unberechtigter und unvorsichtigerweise sich in spanische Hoheitsgewaesser (Dreimeilenzone) vorwagten.

SONNABEND: Voelkerbund nimmt Resolution an fuer Nichteinmischung und humanere Kriegfuehrung.

Am gleichen Tage wird von Sechems Drohung ausgefuehrt. Der deutsche Kreuzer "Deutschland", der dicht unter Land in der Bucht von Ibiza liegt, beschiesst ein Aufklaerungsgeschwader von zwei spanischen Regierungsflugzeugen. Diese antworten mit gutgezielten Bombenabwurfen. Mehrere Treffer, 20 Tote, 70 Verwundete auf der "Deutschland".

SONNTAG: Hitler kehrt eiligst aus Berchtesgaden nach Berlin zurueck; die deutsche Regierung haelt Kriegsrat.

Ein italienisches Unterseebot torpediert vor Valencia spanische Handelsschiffe; ein gefundenes Torpedo traegt italienische Marke.

MONTAG: Deutsches Kriegsschiff - Geschwader bombardiert anderthalb Stunden lang "als Vergeltungsmassnahme" die offene spanische Kuestenstadt Almeria. 19 Tote, 55 Verwundete, 39 zerstoeerte Haeuser. Die deutsche Presse luegt, die "Deutschland", sei ohne jeden Grund angegriffen worden; sie habe Kontrollflueinste ausgeuebt. (Ibiza ist nicht deutsche, sondern französische Kontrollzone.) Die Kontrolle ist in zehn Seemeilen Entfernung vom

Land auszuueben; die "Deutschland" lag zweihundert Meter vom Ufer entfernt.

Deutschland und Italien kuen-den ihren Austritt aus dem Nichteinmischungskomitee an. — Die Regierung der spanischen Republik beantragt den erneuten Zusammentritt des Voelkerbundsrates.

★

So ist die Situation in dem Augenblick, da diese Zeilen in Druck gehen. Welchen Fortgang wird sie nehmen? Niemand kann es sagen. Ist endlich der Punkt erreicht, wo die freche Provokationspolitik des Weltfaschismus das Genfer Geduldfass einmal zum Ueberlaufen bringen wird?

Eines ist sicher: niemals, selbst in den kritischen Tagen des Juli 1914 nicht, ist aehnlich frivol mit dem Gute des Weltfriedens gespielt worden wie es in diesen funf Weltfaschismus geschah.

Es gibt fuer Europa nur zwei Wege: die Bestie baendigen, oder vor ihr kapitulieren. Baendigen kann sie das entschlossene, einmuetige Vorgehen der demokratischen Maechte. Baendigen heisst zugleich, den Weltkrieg vermeiden. Wer kapituliert, der fuehrt nur die Katastrophe herbei, die er vermeiden will.

U. G. T. und C. N. T. hinter der Volksfront-Regierung

Waehrend der letzten Regierungskrise hatten bekanntlich die beiden grossen Arbeiter-Gewerkschaften, die U. G. T. und die C. N. T., die Erklaerung abgegeben, dass sie nur an einer Regierung mitarbeiten wuerden, in der der vorige Ministerpraesident Largo Caballero wiederum Regierungschef und Kriegsminister sein wuerde. Diese Stellungnahme war von einem sehr grossen Teil der Mitgliedschaft der beiden Gewerkschaften nicht gebilligt worden, und zahlreiche waren die Bezirks- und Branchenorganisationen, die der neuen Regierung ihre bedingungslose Mitarbeit vom ersten Tage an zusicherten.

Inzwischen haben zwei Ereignisse die Lage so weit geklaert, dass heute die beiden grossen Gewerkschaften geschlossen und uneingeschraenkt hinter der Regierung stehen und ihr vollste und loyalste Mitarbeit zugesagt haben. Das erste der beiden Ereignisse war der Beschluss des Nationalrates der U. G. T., in dem das Verhalten der Exekutiv-Kommission waehrend der Regierungskrise missbilligt und der Regierung die bedingungslose Mitarbeit zugesichert wird. Dieser Beschluss wurde mit 24 gegen 14 Stimmen angenommen und am naechsten Tage der Regierung durch eine besondere Delegation zur Kenntnis gebracht.

Das zweite Ereignis ist der heute erfolgte Besuch einer Delegation des Nationalkomitees der C. N. T. bei dem Chef der Regierung, Dr. Negrin, wo die fuehrenden Kameraden der C. N. T. erklarten, dass die Regierung angesichts der ernstesten Situation, die durch den Angriff deutscher Kriegsschiffe auf Almeria geschaffen sei, mit den Massen und der vollsten moralischen und materiellen Unterstuetzung der C. N. T. rechnen koenne.

Diese beiden wichtigen Ereignisse der letzten Tage und Stunden werden jeden Antifaschisten mit Genugtuung und Freude erfuellen, denn sie beweisen, dass wir gegenueber den feigen und verbrecherischen Ueberfaellen des internationalen Faschismus auf das spanische Volk einheitlicher und geschlossener dastehen, denn je.

PRESSESCHAU

Die wuerdige Antwort des spanischen Volkes auf den Ueberfall der Nazi-Flotte

Im Vordergrund der Pressekommentare stand in diesen Tagen natuerlich der Angriff der Nazi-Flotte auf Almeria. Das Resultat das Hitler erreicht hat, ist der noch engerer Zusammenschluss aller Antifaschisten und der noch entschlosseneren Wille aller Parteien und Organisationen, mit den verraeterischen Generaalen und dem internationalen Faschismus in Spanien durch die schnelle und kuehne offensive Schluss zu machen.

CASTILLA LIBRE

(Organ der C. N. T., Madrid.)

Im regierungstreuen Spanien darf es keine Schwankungen, Unterschiede oder Reserven in Bezug auf die Haltung, die wir einzunehmen haben, geben. Über allen Streitigkeiten, die vorübergehend uns von einander haben trennen können, steht die Pflicht, die absolute Unabhängigkeit unseres Volkes aufrecht zu erhalten und eine richtige Antwort an die Feiglinge zu geben, die ihre Kanonen überraschend und verräterisch

gegen eine unverteidigte Stadt Spaniens richten.

Alle Antifaschisten, alle Revolutionäre, alle Spanier, die würdig sind, sich so zu nennen, haben vollkommen übereinzustimmen, sich engstens zu verbinden, bereit zu sein, wenn es erforderlich ist, zu sterben, dass niemandem, wer es auch sei, gestattet sei, unbestraft solche abscheulichen Verbrechen gegen unsere Greise, unsere Frauen und unsere Kinder zu begehen.

Wir glauben, dass die Regierung Negrin wissen wird, ihre Verpflichtungen dem Volke gegenüber zu erfüllen. Über allen Unterschieden die es bezüglich der Form zu unserer Einstellung über die Lösung der schweren Probleme geben kann, steht der kategorische Imperativ, den uns unsere verletzte Würde ebenso wie unsere von der deutschen Barbarei ermordeten Brüder vorschreiben.

CLARIDAD

(Organ der U. G. T., Madrid.)

Ein Volk wie das Unsere, welches in zehn langen Monaten des Krieges zu zeigen verstanden hat, dass es unbesiegbar ist, wird nicht einen Moment schwanken. Wir haben die Pflicht, der deutschen Provokation mit der Generaloffensive an allen Fronten zu antworten. An den nationalen sowohl, wie auch den internationalen. Dass also niemand auch nur einen Moment unschlüssig sei.

Revolutionär sein — und nicht nur die Gewalttat ist Revolution — besteht heute darin, mit Festigkeit und unbedingtem Glauben an den Sieg an der Seite der Volksfront-Regierung zu stehen. Wir treten jetzt, in den ersten Junitagen, in eine entscheidende Etappe unseres Krieges und unserer Revolution. Alles haengt davon ab, dass wir

(Fortsetzung auf Seite 6)

KEIN BAUER OHNE LAND

Die Republik löst die Agrarfrage

Im Laufe des Bürgerkrieges löst die republikanische Regierung das Agrarproblem—das wichtigste Problem der bürgerlich-demokratischen Revolution. Die republikanische Regierung sah sich folgender Lage gegenübergestellt: auf der einen Seite landlose und landarme Landarbeiter und Kleinbauern, auf der anderen Seite—Millionen Hektar Gutsherrenland, die nicht bearbeitet werden, während die Republik bitteren Mangel an Lebensmitteln leidet, um so mehr, als die wichtigsten Getreidebezirke sich in den Händen der Auführer befinden. Der Landwirtschaftsminister, Mitglied



Land und Vieh den Bauern! ist die Losung der republikanischen Agrarpolitik.

Landes den Bauern selbst zu überlassen. Anarchisten bestanden auf der kollektiven Bearbeitung des der Bauernschaft übergebenen Gutsherrenlandes. Gegenwärtig sind die Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage im Schwinden begriffen.

Die Lösung des Agrarproblems sicherte die aktive Mithilfe der Bauern und nationalen Minderheiten im Kampf gegen die faschistischen Auführer. Die Bauern arbeiten, ohne Zeit und Mühe zu scheuen, um die republikanische Armee und das republikanische Hinterland mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Die Folge ist,



Eine alte Bäuerin, deren Gesicht ein Leben voller Arbeit, Mühen und Entbehrungen verrät.

der spanischen Kommunistischen Partei, Genosse URIBE, gab folgende Losung: "Keinen einzigen Flecken Land, der nicht bebaut wird, keinen einzigen Bauer ohne Land". Es ist klar, dass in dieser zweigliedrigen Formel der Hauptakzent auf ihren zweiten Teil zu setzen ist.

Während des Aufruhrs war die Mehrzahl der Gutsherren zu den Auführern geflüchtet und hatte ihr Land im Stich gelassen. Als Antwort erliess die republikanische Regierung ein Dekret, nach dem die Ländereien dieser Gutsherren zu beschlagnahmen und unentgeltlich Landarbeitern und

Kleinbauern zu übergeben seien. Auf diese Art wurde bereits über 1 Million Hektar Gutsherrenlandes an hunderttausende Landarbeiter und Kleinbauern verteilt. Die Bauern und Landarbeiter, die dieses Land erhalten, können es nach eigenem Ermessen bearbeiten: sei es individuell, sei es kollektiv. Den Bauern wird in weitem Ausmass Kredit bewilligt. Schon sind gegen 700 Millionen ihnen vorgestreckt worden. Die Pacht ist auf dem Territorium der Republik abgeschafft. Das Land ist Eigentum der Pächter geworden.

Gewiss, in der Frage der Form der Landbenutzung ist es im demokratischen

Lager zu schroffen Meinungsverschiedenheiten gekommen. Die und versuchten sogar, die Bauern zwangsweise in Kollektivwirtschaften zu organisieren. Fälle zwangsweiser Kollektivierung, die in Katalonien, wo die Anarchisten über grossen Einfluss verfügen, zu verzeichnen waren, riefen die Unzufriedenheit der Bauern hervor und bedrohten die Einigkeit des demokratischen Lagers. Dagegen wandten sich auf das entschiedenste die Kommunistische Partei und die anderen Parteien der Volksfront und bestanden darauf, die freiwillige Entscheidung der Frage der individuellen oder kollektiven Bebauung des



Die Bauern sind mit uns: die Männer kämpfen an den Fronten, die Frauen arbeiten weiter.



Sie sollen es einmal besser und leichter haben als ihre Eltern.

dass die Wintersaatfläche (Weizen, Gerste, Roggen) auf dem republikanischen Territorium im Vergleich zum vorigen Jahr um 37 Prozent grösser geworden ist. Die Bauern reihen sich freiwillig in die Armee ein. In vielen Dörfern ist die gesamte männliche Bevölkerung freiwillig an die Front gegangen. Vor Madrid gibt es ganze Truppenformationen, die ausschliesslich aus Bauern bestehen. Im ganzen befinden sich vor Madrid in den Reihen der republikanischen Armee nicht weniger als 15.000 Bauern.

(Aus einem in der D. Z. Z. erschienenen Artikel von B. Minlos).

EIN HEER WIRD GEBOREN

von HANS,

Kommandeur der 17. División.

I

Wer heute ueber die Landstrassen des republikanischen Spaniens faehrt, wer in den letzten Wochen die Schuetzengraeben der Ciudad Universitaria, am Jarama oder an der Guadalajarafront durchwandert hat, ist vor allem beeindruckt durch das neue Gesicht des jungen, spanischen Volksheeres. Der phantastisch gekleidete, abenteuerlich bewaffnete Milizionaer der ersten Monate des spanischen Freiheitskrieges ist ausgestorben. An seiner Stelle kaempfen heute mit der gleichen Opferbereitschaft die disziplinierten Soldaten der jungen Republik. Fast immer uniformiert, den Stahlhelm ueber dem gebraeunten Gesicht, das sauber geputzte Gewehr fest in der Hand wachen sie ueber jedem Stueck breit spanischer Erde, das der Faschismus bedroht.

Das spanische Volk kann heute auf sein Heer stolz sein. Besonders deshalb, weil die Schoepfung dieser Freiheitsarmee eine ungeheure politische und organisatorische Leistung aller in der Volksfront vereinigten Parteien bedeutet. Nur wer die Geburtswehen dieses juengsten Herres der Welt kennt, kann ermessen, welche Schwierigkeiten zu ueberwinden waren, bis das junge Volksheer auf den Feldern der Alcarria vor Guadalajara der atemlosen Welt bewies, dass es faehig ist, eine moderne Armee vernichtend zu schlagen.

Als sich am 18. Juli die verräterischen und eidbruechigen Generale im Bunde mit den faschistischen Organisationen gegen die Republik und ihre rechtmässige Regierung erhoben, gelang es ihnen, den allgeroessen Teil des Heeres und der Offiziere, teils durch demagogische Versprechungen, teils durch brutale Drohungen ins Rebellenlager herueberzuziehen. Fast ohne Truppen und ohne Waffen stand die Regierung der faschistischen Konterrevolution gegenueber. Mit nackten Haenden, mit Messern und einigen Jagdflinten stürmten die Madrider Antifaschisten die Montañakaserne, die von einem kompletten Infanterieregiment besetzt war und bemaechtigten sich der ersten notwendigen Waffen, um in der Umgebung der spanischen Hauptstadt die Rebellenherde zu

erobern. Nicht anders sah es in Barcelona, in Valencia und den uebrigen grossen Staedten des Landes aus. Die Waffen, mit denen das spanische Volk seinen Freiheitskampf begann, mussten erst den Haenden der Faschisten und Meuterer entrissen werden.

Da die legale Regierung ueber nur unbedeutende regulaere Formationen verfuegte, denen in mehr als zehnfacher Uebermacht die Truppen der Rebellen generale gegenueberstanden, stand sie sofort vor der Aufgabe, in kurzer Zeit ein zuverlaessiges Heer zu schaffen. Sie rief zur Bildung der freiwilligen Milizen auf, die noch in den letzten Julitagen auf der Basis der grossen antifaschistischen Organisationen gebildet wurden. Es entstanden die Milizbataillone der Gewerkschaften und der politischen Parteien, die in den ersten Monaten des Krieges mit beispiellosem Mut und unerhoerter Opferbereitschaft dem ganzen Sturm der regulaeren Truppen Francos und Molas standhalten mussten. Die grosse Schwaeche dieser Milizbataillone bestand in ihrem voelligen Mangel an Kriegserfahrung und technischer Schulung, ihrer schlechten Bewaffnung und ihrer militaerisch nicht durchgebildeten oder politisch unklaren Fuehrung.

Gewehre waren in diesen Tagen noch so kostbar, dass sich die Milizionaere nachts ihre Waffen mit Stricken um die Beine banden, damit sie nicht von unbewaffneten Kameraden weg "organisiert" werden konnten. Eine militaerische Disziplin gab es kaum, fuer sie traten in den ersten Wochen nur die fortgeschrittensten Teile der Antifaschisten ein. Die politische Autoritaet war erheblich staerker als die militaerische. Es bedurfte einer starken politischen Aufklaerungsarbeit unter den Milizionaeren, um zu erreichen, dass die in der Sierra Guadarrama stationierten Bataillone nachts in ihren Stellungen blieben und nicht jeden Abend, wie in den ersten Wochen des Krieges nach Madrid zum Essen und Schlafen zurueckfuehren.

Alle fuer eine moderne Kriegsfuehrung notwendigen Einrichtungen, wie die Organisation der Intendanzbetriebe, der Munitionszufuhr und des Lazarettwesens



Aus den Anfängen des Krieges: schlecht gekleidet und schlecht bewaffnet kämpften die Milizionäre mit ihrem blossen Heldenmut so wie diese, die im kühnen Angriff über eine Mauer stürmen.

mussten mit Hilfe der politischen Organisationen und oft gegen die versteckte Sabotage faschistischer Elemente in entscheidenden Stel-

len des alten Militaerapparates aus dem Boden gestampft werden.

(Fortsetzung folgt.)



KRIEGSCHRONIK



In eine Kriegschronik dieser Tage gehoert an erste Stelle der offene Angriff von Einheiten der deutschen Kriegsflotte zuerst auf zwei republikanische Flieger und vor allem dann jene feige und verbrecherische Bombardierung der spanischen Kuestenstadt Almeria, worueber wir jedoch ausfuehrlicher hier nicht zu sprechen brauchen, da wir es an anderer Stelle unserer Zeitung tun. Es ist kein Zufall, dass diese offenen kriegesischen Eingriffe des internationalen Faschismus in diesem Augenblick erfolgen, denn an den meisten Fronten des spanischen Krieges ist die Lage alles andere als guenstig fuer die Faschisten.

Der grosse Angriff auf Bilbao ist zum Stehen gekommen. Auch in den letzten Tagen wurden alle Offensivversuche der Faschisten an dieser Front zurueckgeschlagen. An verschiedenen Stellen gingen die republikanischen Truppen des Baskenlandes sogar zum erfolgreichen Gegenangriff ueber, der ihnen eine Verbesserung ihrer Stellungen im Westen von Bilbao und die Erbeutung von faschistischem Kriegsmaterial einbrachte.

Doch das grosse Ereignis dieser Tage war die kuehne Offensive der republikanischen Truppen an der Guadarramafront. Unser Vorstoss in der Sierra hat die Faschisten ueberrascht und die Welt

in Erstaunen versetzt. In den zwei Tagen unserer Offensive gelang es uns bereits, wichtige Positionen zu erobern, vor allem das Schloss und den Park La Granja, den Hoehenpass La Cabeza Grande und den Ort Balsain. Die Faschisten haben in aller Eile Truppen-Verstaerkungen zusammenziehen muessen, ohne jedoch verhindern zu koennen, dass wir schon bis in Artillerie-Reichweite der Provinzstadt Segovia gelangten. Bereits hat unsere Artillerie begonnen, die militaerischen Objekte der Stadt unter Feuer zu nehmen. Eine grosse Rolle bei dieser Offensive spielt wiederum die glorreiche republikanische Fliegerei, die gestern und heute mit starken Geschwadern durch wiederholte und wirksame Bombardements dazu beitrug, die feindlichen Linien in's Schwanken zu bringen.

Die Offensive hat somit, knapp 14 Tage nach Antritt der neuen Regierung, erfolgreich begonnen. Sie wird weitergehen und, so wuenschen und hoffen alle Antifaschisten, sich auf alle Fronten ausdehnen. Das wird die beste Antwort der spanischen Republik auf die offenen Kriegshandlungen des internationalen Faschismus sein, denen die demokratischen Regierungen und der Voelkerbund tatenlos zusehen.

AUF DER ANDEREN SEITE

von ILJA EHRENBURG

„In den Städten herrscht Friedhofsstille. Dafür aber herrscht auf den Friedhöfen reges Leben: man erschießt, beerdigt, weint“, so kennzeichnet ein Ueberläufer das „Leben“ im Francogebiet.

Ich sprach mit Hunderten Leuten von drüben: mit Soldaten, mit Bauern, mit Arbeitern, mit Studenten. Gewiss, in den Erzählungen der Ueberläufer ist — willkürlich oder unwillkürlich — manches übertrieben. Ich habe aber die verschiedenen Aussagen verglichen, und was ich nun erzähle, ist weit bescheidener, trockener als die Wirklichkeit.

Auf dem Markt — Bananen von den Kanarischen Inseln. Weder Brot noch Fleisch, noch Gemüse, noch Reis. In Malaga oder in Huelva gibt es viel Fische. In Cordoba sind keine Fische zu haben. In Galicien gibt es Fleisch in Hülle und Fülle. In Granada ernähren sich sogar die Phalangisten ausschliesslich von Salzischen. Zucker gibt es nirgends. Anstatt Kaffee — irgendein Ersatz. Seife ist zum Luxusartikel geworden, während die Läuse sich zu einer allgemeinen Zierde entwickelt haben.

Die Züge verkehren, wie es ihnen gerade einfällt: von Sevilla bis Cadiz — 153 km — fährt der Zug acht bis neun Stunden, von Cordoba bis Granada — 167 km — zehn bis zwölf Stunden. Nach jedem Ueberfall der Freischärler lassen die Phalangisten mehrere Eisenbahner fusillieren. Fahrkarten werden nur auf Anweisungen der Kommandantur verkauft. In den Zügen arbeitet eine Militärkontrolle. Auf den Landstrassen herrscht vollständige Ruhe: kein Benzin. In Granada liegen 900 Last- und Personenautos still. Ueberall Feldwachen. Der vom Felde kommende Bauer wird von Phalangisten angehalten: „Paole?“

In den Schaufenstern der Läden sind Porträts Francos ausgestellt, geschmückt mit spanisch-monarchistischen, deutschen, italienischen, portugiesischen Fahnen. Fahnen gibt es viel, Waren aber wenig. Ein Hemd kostet in Sevilla dreimal so viel als in Madrid.

Der Arbeitslohn ist gesunken. Vom Gehalt werden 15 bis 20 Prozent für „patriotische Bedürf-



Sevilla, heute noch der Sitz des berühmten Rundfunkgenerals Queipo de Llano

nisse“ abgezogen. Die Ladenbesitzer stöhnen: „Für die Phalanx nahm man gestern 100 Peseten, heute musste ich 50 Peseten hergeben, für eine Fahne an die Italiener 50, für „Balillas“ 25“... Eine Nacht in der Woche müssen die Bauern die Eisenbahnlinien und Brücken bewachen. Dies trägt den Namen: „Eine Nacht zugunsten Spaniens“.

Die Frauen der Erschossenen werden von den Phalangisten gezwungen, unentgeltlich zu arbeiten! Kasernen reinigen oder Wäsche waschen. Sie bekommen dafür ein Achtel Brot pro Tag. Vielen Frauen haben die Phalangisten zum Hohn den Kopf glatt rasiert.

Die Italiener benehmen sich wie Eroberer. Statt der Börse ziehen sie aus der Tasche den Revolver. Jeden Abend Skandale in den Freudenhäusern: „Wir haben Malaga erobert, und sie verlangen Geld von uns!“ In den Atempau-

sen treiben die Italiener Handel: verkaufen Schreibmaschinen, Uhren treiben die Italiener Handel: was sie in Malaga geraubt haben. Die spanischen Offiziere murren: „An der Front halten sie sich versteckt, hier aber machen sie sich breit, wie im eigenen Hause“.

Wo es keine Italiener gibt, da fühlen sich die Phalangisten wie zu Hause. In Cordoba haben sich die Phalangisten auf Bitten der Geistlichkeit bereit erklärt, die Verhafteten an Sonntagen nicht zu erschießen. Die Stadt Fregenal de la Sierra zählt 11.000 Einwohner. Nach der amtlichen Statistik haben die Phalangisten 258 Personen, darunter eine junge Lehrerin und zwei Greisinnen, erschossen.

In Niranda geben die Phalangisten klassischen Vorbildern folgend, den Verhafteten Rizinusöl; vier Frauen sind daran gestorben. In Guijuero de la Sierra haben die Phalangisten eine Frau

erschossen und ihr acht Monate altes Kind mit dem Gewehrkolben getötet. Dann haben sie eine andere Frau mit zwei Kindern nach Bejar geführt. Unterwegs warfen sie die beiden Kinder aus dem Auto.

Im Hinterlande trennen sich die Phalangisten nie von ihrer Waffe. Zur Front verhalten sie sich eher gleichgültig.

Queipo de Llano erklärte gelegentlich: „Und wenn es auch weniger Spanier auf der Welt geben wird, die Hauptsache ist, dass sie unserer Sache ergeben sind“. Den ersten Teil dieses Wunsches haben die Faschisten bereits in die Tat umgesetzt: sie haben die Bevölkerung Spaniens stark verringert. Die noch lebenden Spanier sind aber den faschistischen Generälen bei weitem nicht ergeben. In den Städten und in den Dörfern singen die Leute:

Franco es el verdugo del pueblo;
y Queipo un criminal;
y Cabanellas un asesino.
¡Vaya un Gobierno formal!

(Franco ist der Henker des Volkes, Queipo ein Verbrecher, Cabanellas ein Mörder — das ist eine ernste Regierung!)

In den Jahren des Bürgerkrieges zwischen den Nord- und den Südstaaten Amerikas waren schwere Kämpfe zu verzeichnen. Zusammen mit vielen anderen befürchtete Engels einen Sieg der Südstaaten. Marx erinnerte ihn daran, dass im Bürgerkriege nicht nur die strategischen Operationen entscheiden. Unsere Aufmerksamkeit ist jetzt mit Recht auf Madrid und Bilbao gerichtet. Doch kann das Schicksal dieser Städte in der Triana von Sevilla oder in der Albacina von Granada entschieden werden.



Zaragoza, wo die Faschisten heute noch ihren Terror ausüben können

ACHTUNG!

Wie wir erfahren, wurden in der letzten Zeit in verschiedenen Gegenden Deutschlands Verhaftungen von Personen vorgenommen, die Briefe aus dem republikanischen Spanien erhalten hatten. Wir hier aus Briefe direkt nach Deutschland zu richten, weil sie da durch die Empfänger gefährden.

DIE REDAKTION

Die österreichischen Arbeiter geben das Beispiel

Massenkampf um gewerkschaftliche Rechte in Österreich

Die Werksgemeinschaft der Vertrauensmänner, die Vertreter von mehr als 70.000 Arbeitern und Angestellten der grossen österreichischen Metallindustrie in Niederösterreich und der Steiermark, sowie die Vertrauensmänner der Textilindustrie und der Papierindustrie haben an den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ein aufsehenerregendes Memorandum gerichtet.

In diesem Memorandum heisst es, dass die österreichischen Arbeiter jederzeit bereit sind, für ein freies, selbständiges und unabhängiges Österreich zu kämpfen. Dieser Kampf sei gegenwärtig in ein entscheidendes Stadium getreten. Aber die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs werde nicht gewährleistet durch aussenpolitische Garantien, sondern nur durch die Einheit des Volkes selbst, **DEN MAN DAS RECHT GEBEN MÜSSE, IN ALLEN DINGEN DES LEBENS FREI ZU ENTSCHEIDEN.**

Aus diesem Grunde schlagen die Vertrauensmänner der Metall-, Papier- und Textilindustrie vor, dass die Organisationen der Arbeiter frei und unabhängig werden, dass man ihnen das Recht gebe, selbst ihr Schicksal zu bestimmen und ihre Auffassungen frei zu bekunden. Als eine der wichtigsten Bedingungen nennt das Memorandum das Recht an die Wählbarkeit der Vertrauensmänner in den Betrieben und der Funktionäre und Vertrauensmänner in den Werksgemeinschaften, die an die Stelle der aufgelösten Gewerkschaften getreten sind.

In dem Memorandum heisst es weiter:

„Die Regierung hat im Februar des Jahres 1934 die Freien Gewerkschaften aufgelöst und ihr Vermögen beschlagnahmt. Die überwiegende Mehrheit der österreichischen Angestellten und Arbeiter empfinden diese Verfügung als ein schweres, noch immer nicht gutgemachtes Unrecht. Anstelle der früheren Richtungsgewerkschaften ist der Gewerkschaftsbund geschaffen worden. Die freigewerkschaftlichen Arbeiter und Angestellten, die unbestreitbar die grosse Mehrheit der Arbeiter und Angestellten darstellen, haben in dieser Organisation nichts zu reden. Darum fordern wir die volle Wiederherstellung des Selbstbestimmungsrechtes der Arbeiter und

Angestellten in ihren ureigensten Organisationen, den Gewerkschaften.“

Das Memorandum der österreichischen Vertrauensmänner endet mit den Worten:

„Die Arbeiter und Angestellten werden mit umso grösserer Entschlossenheit bereit sein, Österreichs Freiheit zu verteidigen, wenn sie damit auch ihre persönliche Freiheit und Menschenwürde, ihr soziales und politisches Mitbestimmungsrecht und ihre sozialen Errungenschaften zu verteidigen haben.“

Dieses Memorandum leitet einen neuen Abschnitt des Kampfes der Arbeiterbewegung Österreichs gegen die faschistische Diktatur ein. Die Tatsache, dass der Ruf nach Selbstbestimmungsrecht so laut und so einheitlich aus den gleichgeschalteten Gewerkschaften heraus ertönt, zeigt allen deutschen Arbeitern und Angestellten, wie

man den Kampf führen kann für Selbstbestimmungsrecht, für die Durchsetzung der Lebensforderungen der Arbeiter.

Schuschnigg und seine Diktatur konnten das Memorandum nicht totschnitten; unter dem Druck des reichsdeutschen Arbeiter und Angestellten waren sie gezwungen, scheinbar nachzugeben und die Diktaturbestimmungen zu lockern. Den Arbeitern wurde versprochen, dass die Wahlen zu den Vertrauensmännern neu angesetzt werden sollen und die Arbeiter dabei das Recht haben, selbstständig Kandidaten aufzustellen. Doch gleichzeitig ging eine Welle von Massenverhaftungen unter den Vertrauensmännern, die sich hinter das Memorandum stellten, vor sich. Die Arbeiter lassen sich aber nicht abschrecken und setzen den Kampf für gewerkschaftliche Rechte mit grosser Energie fort.

PRESSESCHAU

(Fortsetzung von Seite 2.)

uns an der Stelle zu halten verstehen, die uns zukommt. Die nationale Sache stellt heute, viel mehr als je, alle Unterschiede in den Schatten, die zwischen Parteien und Organisationen bestehen konnten. Wenn Deutschland und Italien Spanien erobern werden, wozu werden uns dann Diskussionen gedient haben, wer mehr oder weniger revolutionär ist? Der Welt-Kapitalismus führt uns auf das Gebiet des imperialistischen Krieges. Antworten wir, wie es sich für ein Volk gehoert, das frei sein will: Mit den Waffen in der Hand, zu allen Opfern bereit.

Antifaschistische Werktaetige! Unser Warnruf von gestern, ist noch verschaerft fuer heute.

Alle an die Seite der Regierung, es lebe die Volksfront! Es lebe der Sieg des heroischen spanischen Volkes ueber die faschistischen Eindringlinge!

MUNDO OBRERO

(Zentralorgan der KP-Spaniens.)

Der deutsche Ueberfall auf Almeria, mit den dabei ermordeten Frauen und Kindern, hat eine traurige Wirkung gehabt; naemlich der Welt den wahren Charakter des Krieges in Spanien zu zeigen. Dieses Krieges den ein

Volk gegen seine italienisch-germanischen Eindringlinge fuehrt.

Vom ersten Tage an, fuehrten Hitler und Mussolini in Spanien die frechste der kriegerischen Interventionen durch, indem sie den verraeterischen Generaalen Tanks, Flugzeuge, Hunderte von Kanonen und Tausende von Maschinengewehren sandten. Und sofort, als sich diese Hilfe als ungenuegend herausstellte, warfen Hitler und Mussolini ihre Soldaten auf den spanischen Boden.

Aber auch das genuegte nicht, um unser Volk zu schlagen. Und heute schiessen die deutschen Schiffe, mit der blutigen Hitler-Fahne am Mast, ihre Granaten auf eine unserer Staedte. Und nachher gestehen die Nazis zynisch, dass sie es gewesen sind, die Urheber dieses Verbrechens, dieser unqualifizierbaren Verletzung des internationalen Rechtes, wie es noch nie vorgekommen ist.

Und der Faschismus, der in seiner Verzweiflung keinen Ausweg als den Krieg kennt, provoziert die Welt vor den Haefen Spaniens. Und heute mehr als je haelt sich Spanien, das ganze spanische Volk, bereit, seine Unabhaengigkeit zu verteidigen, und nicht zu erlauben, dass der Faschismus fortsetzt, Teile seines Bodens zu betreten.

Kurznachrichten

Wie aus der Sowjet-Union gemeldet wird, waren 95 % der im Plan vorgesehenen Anbauflaeche bereits am 20. Mai besaet. Die Staatskollektiven haben ihren Gesamtplan des Jahres bereits zu 63 % erfuehlt. Die Kolchosen haben 71 Millionen Hektar in diesem Jahr gegen 60 Millionen Hektar im Vorjahre besaet.

★

Die Zeitung „Il Popolo de Roma“ gibt Franco in einem laengeren Artikel den Ratschlag, seine „weiteren Eroberungen einzustellen“ und durch Plebiszit die Gruendung eines neuen unabhengigen Freistaates auf dem bisher von ihm beherrschten Gebiete zu legalisieren.

(Bisher war noch gar nicht bekannt, dass die Zeitung „Il Popolo de Roma“ ein Witzblatt geworden ist, d. Red.)

★

Um Mehl zu sparen und Reste zu verwenden, hat der deutsche Innenminister den Baeckern gestattet, dass sie altes Brot in den Teig fuer die Brotfabrikation mengen duerfen. Die Auslandspresse bringt diese Nachricht unter der Ueberschrift: „Die Armen erhalten die Broetkrumen der Reichen“.

★

Der Buergemeister von St. Denis, der Faschist Doriot, ist vom franzoesischen Innenminister seines Amtes als Buergemeister enthoben worden. Die Massnahme wurde getroffen, nachdem eine Untersuchung der Verwaltung Doriot's stattgefunden hatte, die schwere Unregelmassigkeiten in der Amtsfuehrung zutage foerderte. Die Absetzung Doriot's war schon laengere Zeit von den antifaschistischen Arbeitern gefordert worden. Doriot gehoert bekanntlich zu denen, die auf dem Umweg ueber den Trotzismus zum Faschismus gekommen sind.

Und heute mehr als je ist unser Krieg ein Krieg der Unabhengigkeit. Alle Spanier haben ihre Pflicht zu erfuehlen. Und unsere Pflicht als Spanier ist es in erster Linie, einen festen Block zusammen mit der Regierung zu formieren. An den Fronten und im Hinterland. Mit unserem Kampf und mit unserer Disziplin. Nur Verraeter koennen mit uebergeschlagenen Armen dastehen oder der Regierung Schwierigkeiten machen, die mit dem ganzen Volke, an der Spitze aller antifaschistischen Massen den Boden des Vaterlandes und die Volks-Revolution verteidigt.

Ayuntamiento de Madrid

DIANA (U. G. T.).—Larra, 6. Madrid